

# **Marketing Management und Sustainability**

## **„Update 2025“**

Franz Josef Radermacher

Dezember 2024

## Zusammenfassung/Abstract

Der vorliegende Text unternimmt eine rigorose Analyse des Sustainable Marketing Management. Die Praxis in diesem Bereich wird konfrontiert mit einer Orientierung an dem Begriff der Nachhaltigkeit, wie er sich seit der gescheiterten ersten Weltumweltkonferenz 1972 in Stockholm entwickelt hat. Vom Ursprung her betrifft Nachhaltigkeit einerseits die nachholende wirtschaftliche Entwicklung der Entwicklungs- und Schwellenländer, andererseits den Schutz der Umwelt in weltweiter Perspektive. Das heutige Verständnis von Nachhaltigkeit ist ein ganz anderes. Es ist sehr stark national orientiert. Den Autor erinnern die „Exzesse“ dieser Sicht stark an eine „Wohlfühlwelt“ vom Typ „Bullerbü“ und genau in diese Richtung arbeiten heute viele Marketingkampagnen. Dass dies dem Thema nicht gerecht werden kann, ist offensichtlich und wird im Detail erläutert.

## Vorbemerkung

In dem Reader „Sustainable Marketing Management“, H. Meffert et al. (Hrsg.), Springer Fachmedien Wiesbaden (2014) wurde die schwierige Situation des Marketings im Bereich „Nachhaltigkeit“ ausführlich diskutiert und mit vielen interessanten Autorenbeiträgen abgeglichen. Die großen Herausforderungen und Schwierigkeiten in diesem Bereich wurden deutlich. Die Notwendigkeit der Etablierung einer weltweiten ökosozialen Marktwirtschaft wurde thematisiert. Hoffnung gebende Initiativen wurden diskutiert. Dies geschah damals unter dem Eindruck der verheerenden **Weltfinanzkrise** aus 2009, die die Idee eines „freien“ Marktes diskreditiert hatte. Wieder einmal haben „Zocker“ die Allgemeinheit um hunderte Milliarden US Dollar betrogen – nach dem alten Motto: Gewinne privatisieren, Verluste sozialisieren.

Die Staatengemeinschaft, etwa in Form von IWF, WB, OECD, UN und anderen, reagierte darauf in Form einer neuen Positionierung einer brauchbaren Ökonomie als **„green and inclusive markets“**, etwa analog der Ökosozialen Marktwirtschaft im deutschsprachigen Bereich. Die OECD geht seitdem z. B. soweit, dass sie den GINI-Koeffizienten der Einkommensverteilung der Staaten als Maß für soziale Nachhaltigkeit publiziert, während sich die deutsche Politik bis heute nicht dazu durchringen konnte, diese entscheidende Messgröße für soziale Balance [28] als Teil einer sozialen Marktwirtschaft explizit zu thematisieren.

Zusammen mit E. Herlyn hat der Autor in dem damaligen Reader in einem ausführlichen Beitrag die Chancen des Sustainable Marketing mit Referenz zu den Beiträgen des Readers analysiert. Damals gab es bei allen Schwierigkeiten auch Hoffnungszeichen für die Zukunft, etwa die erwähnte veränderte Sicht auf Märkte in Richtung auf Systeme vom Typ **„green and inclusive“**. Leider blieb es damals aber eher bei Worten. Veränderungen globaler Regulierungen fanden nur sehr begrenzt statt. Stattdessen bewegte sich die Welt in eine andere Richtung, nicht zuletzt im Kontext der Pandemie. Die ökosoziale Marktwirtschaft gewann als „Wording“ bzw. „Framing“ an Gewicht, de facto ging aber bei diesem an sich wünschenswerten „Wording“ das Marktelement in der gelebten politischen Praxis dieser Marktwirtschaft immer mehr verloren. Wir sind heute auf dem Weg zu **ökosozialen Planwirtschaften**. Die Energie- und Klimawende wird kleinteilig verordnet, Sprache und Forschungsthemen werden reguliert, die Marktwirtschaft wird ausgehebelt. Der **Verlust der Freiheit** ist heute ein zentrales Thema.

In diesem Umfeld hat es das Sustainable Marketing immer schwerer. Denn immer mehr ist jetzt reguliert, selbst die Frage, was denn nachhaltig ist und wie zulässige nachhaltige Instrumente im Finanzierungsbereich aussehen dürfen/müssen (Taxonomie). Und es wird versucht, die Regelwerke reicher Länder den ärmeren Staaten (regulativ) aufzuzwingen, obwohl diese Länder nach UN-Position ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen noch bis auf Weiteres erhöhen dürfen [24]. Diese Länder wehren sich natürlich und orientieren sich immer stärker weg vom Westen. Der nachfolgende Text versucht, aus einer „Vogelperspektive“ eine Gesamteinschätzung der komplexen aktuellen Situation in diesem Themenfeld zu geben.

# 1 Der Ausgangspunkt des Nachhaltigkeitsbegriffs<sup>1</sup>

Die Beschäftigung mit Fragen der Nachhaltigkeit hat eine lange Historie [26], wobei das allgemeine Interesse über lange Zeit eher gering war. In den letzten Jahren hat dann der Begriff der Nachhaltigkeit, vor allem auch in den Diskussionen in den Industriestaaten, ständig an Bedeutung gewonnen und wurde zunehmend mit der Welt eines „Woken“ Denkens verknüpft. Seit kurzem dreht sich das Bild allerdings wieder. Viele können das „Gerede“ nicht mehr hören, insbesondere auch viele Studenten. Und in den USA verlassen kurz vor dem Amtsantritt von Donald Trump viele US-Unternehmen die Klimaschutz-Bündnisse und Gleichstellungsinitiativen, die unter den Demokraten als politisch opportun erschienen. Das betrifft z. B. die von der UN initiierte „Net Zero Banking Alliance“ (NZBA), sowie diverse Initiativen für Diversity, Gleichstellung und Inklusion.

Worum geht es bei Nachhaltigkeit? Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes geht auf das Jahr 1972 und die gescheiterte Weltumweltkonferenz in Stockholm zurück. 1972 war übrigens auch das Jahr des Erscheinens der bahnbrechenden Publikation „The Limits to Growth“ des Club of Rome [16]. Die reichen Länder wollten damals in Stockholm eine Charta zum Schutz der Umwelt beschließen. Die Länder des Südens unter Führung von **Indira Gandhi** haben dagegeengehalten. Für sie war nachholende wirtschaftliche Entwicklung das wichtigste Thema. Das ist eine Historie, auf die der leider kürzlich verstorben Prof. Klaus Töpfer als Zeitzeuge immer wieder hingewiesen hat [34], [35]. Die Länder des Südens empfanden eine starke Betonung der Verantwortung für die Umwelt ohne Sicherstellung der nachholenden wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Staaten als eine Methode, um die armen Länder genau dadurch arm zu halten, dass ihnen mit dem Argument Umweltschutz genau die Art von Politik verboten werden sollte, die für die entwickelten reichen Länder die Erfolgsstrategie auf dem Weg zu Wohlstand gewesen war.

## 2 Wie ging es weiter?

In Stockholm sah keiner eine Lösung für das Doppel-Problem: Die Umwelt zu schützen und eine nachholende wirtschaftliche Entwicklung von Milliarden Menschen zu erreichen. Man hat zwei Jahrzehnte, letztlich bis zur Weltkonferenz in Rio im Jahr 1992 daran gearbeitet, eine Antwort auf die doppelte Herausforderung des weltweiten Umweltschutzes in Kombination mit der nachholenden Wohlstandsentwicklung der ärmeren Länder zu finden. Man gab der Zielsetzung den Namen **nachhaltige Entwicklung**, wobei aber unklar war und bis heute ist, wie eine solche erreicht werden soll. Immerhin war ein Begriff gefunden worden.

Die Zeit nach 1992 sah viele Initiativen und Versuche, in Richtung Nachhaltigkeit als doppelte Herausforderung voranzukommen. Manche wollten alleine auf die Kraft der Märkte setzen, aber das erwies sich als trügerisch. So wurde anders versucht. Einige interessante Initiativen, die teils unter Beteiligung des Autors stattgefunden gefunden haben, seien kurz genannt. Entscheidende Positionen des damaligen deutschen Ministers für Entwicklungszusammenarbeit, Dr. Gerd Müller, finden sich in seinen beiden Büchern [17], [18]. In Zusammenarbeit mit Minister Müller wurde die Thematik „Marschall Plan mit Afrika“ bearbeitet [3]. Auf Texte zum Zusammenhang zwischen Einkommen und CO<sub>2</sub>-Emissionen [2], zum Thema Einkommensverteilung und soziale Nachhaltigkeit [8], zum sogenannten „Grünen Paradox“ [30] und die großen Chancen globaler Kooperation im Klimabereich (Kompensationsprojekte) [21] sei hier hingewiesen. Aus jüngerer Zeit interessant ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit [24] und das Aufzeigen der massiven Fehler der internationalen Klimapolitik und die Nichtnutzung großer Chancen in den letzten Jahrzehnten [22].

---

<sup>1</sup> Bezug zur Literatur zur Nachhaltigkeitsdebatte ist die ursprüngliche Publikation des Readers „Sustainable Marketing Management, 1. Auflage (2015) sowie die jetzt entstehende, gleichnamige 2. Auflage.

### 3 Die Millenniums-Entwicklungsziele 2000-2015

Eine richtig verstandene Nachhaltigkeit in Sinne der Position von Indira Gandhi hätte nach 1992 eine gute Programmatik für das Marketing werden können. Neue Ideen finden und Menschen und Firmen dafür gewinnen, wäre die Aufgabe gewesen. Marketing hätte sich damit in den Dienst der größten internationalen Herausforderungen gestellt. Etwa in der Thematisierung von „Fair Trade“, was eine Zeitlang auch geschah, im Gegensatz zu „Buy Local“, was heute eher als Zielvorstellung in Marketing-Kampagnen dominiert.

Die **Millenniums-Entwicklungsziele** (MDGs), die im Jahr 2000 für den Zeitraum bis 2015 von der UN verabschiedet wurden, waren noch einmal ein ambitionierter Versuch, die Agenda von Rio umzusetzen. Bei den MDGs ging es vor allem darum, dass die reiche Welt den Entwicklungs- und Schwellenländern helfen sollte, ihren Wohlstand aufzubauen, während man gemeinsam gegen das Klimaproblem, Artensterben usw. vorgeht.

Wir wissen heute, dass die Weltgemeinschaft in Bezug auf die MDGs gescheitert ist [20]. Vor allem ist sie daran gescheitert, dass die reichen Länder nicht bereit waren, genügend Finanzmittel aufzubringen, um den MDGs eine Umsetzungschance zu geben. Im Jahr 2015 musste man das Scheitern der MDGs zugeben. Um das Jahr 2000 hätte es übrigens auch noch eine Chance für ein kluges globales Cap-and-Trade System zur Beherrschung des Klimawandels gegeben, auch in Fortführung der Ideenwelt des Kyoto Protokolls [22]. Leider wurden diese Chancen durch ein Veto der USA im Schulterschluss mit China auf der Weltklimakonferenz in Kopenhagen in 2009 verhindert.

### 4 Was folgte nach 2015?

Die Weltgemeinschaft hätte nun nach dem Scheitern der MDGs für die nächsten 15 Jahre ein Programm beschließen können und müssen, in dem sie immer noch dasselbe Ziel wie mit den MDGs verfolgt, aber dazu beispielsweise die Finanzausstattung wesentlich verbessert. Aber so ist es nicht gekommen. Vielmehr wurde 2015 mit dem Klimaabkommen von Paris und der sogenannten Agenda 2030, den **17 Nachhaltigkeitszielen** (SDGs) der UN, ein anderes Konzept verfolgt. Man einigte sich zwischen Nord und Süd darauf, dass jedes Land auf dem Globus Nachhaltigkeitsprobleme hat. Den Entwicklungs- und Schwellenländern gefiel dabei, dass sie nun nicht alleine mit Problemen bzgl. Nachhaltigkeit assoziiert wurden. Alle Staaten waren jetzt auf Augenhöhe. Den reichen Ländern gefiel, dass sie nun ihr Geld primär für Nachhaltigkeit in eigenem Land einsetzen konnten. Man formulierte insofern als vornehmste Aufgabe jedes Landes in Bezug auf Nachhaltigkeit (und im Paris Vertrag ebenso für Klimaschutz) die Überwindung der jeweils spezifischen Schwächen im eigenen Land. Natürlich wird die Weltgemeinschaft auch die SDGs nicht erfolgreich umsetzen, so wenig, wie die MDGs oder die Paris-Ziele. Dies, obwohl man angesichts der Vielzahl von Preisvergaben für „wertvolle“ SDG-Beiträge unterschiedlichster Art den Überblick verlieren kann.

Die internationale Kooperation und die internationale Finanzierung verloren durch den neuen Fokus im öffentlichen Diskurs erheblich an Gewicht. Es gab große Zustimmung zu der neuen Position „Wir sind alle „Sünder“, wir haben alle unsere Probleme“. Das ist eine Sicht der Dinge, die die Entwicklungs- und Schwellenländer ähnlich behandelt wie die Industrieländer. Übrigens im klaren Gegensatz zu der von Indira Gandhi in Stockholm formulierten Position. Die neue Position hatte den unbezahlbaren Vorteil, dass Maßnahmen zu Hause, die man mit eigenem Geld und unter eigener Kontrolle umsetzen wollte, nun unter der neuen Definition als Beiträge zur Sicherstellung einer nachhaltigen Entwicklung interpretiert werden konnten. Diese nationale Dimension der Nachhaltigkeit, die z. B. bei einem globalen Thema wie dem Klimaschutz gar keinen Sinn macht, bekam jetzt eine immer dominierendere Rolle. Es folgte konsequenterweise nach dem Jahr 2015 eine große Konzentration auf nationale Politik, auch im Klimabereich (**Klimanationalismus**). Alle Länder sollten Klimaschutz, Schutz der Umwelt und vieles andere mehr auf ihrem Territorium in eigener Verantwortung verfolgen und finanzieren.

Die Asymmetrie, die bei den MDGs aus guten Gründen darin bestand, gemeinsam im Schulterschluss von „Arm“ und „Reich“ dafür zu sorgen, dass die ärmeren Länder ihre Armut überwinden, während man gemeinsam versucht, die Umwelt zu schützen, geht dabei weitgehend verloren. Jetzt können z. B. alle NGOs in reichen Ländern ihre Lieblingsprojekte zuhause mit Geld des eigenen Landes verfolgen, müssen ihr Geld nicht teilen, können das Geld auf die Mühlen ihrer eigenen Projekte lenken und ihre Projekte in reichen Ländern zu einem Thema der Nachhaltigkeit erklären. Die NGOs würden über die Politik das eigene Land dafür motivieren, sich mit der Überwindung der entsprechenden Probleme, die man für das eigene Land definiert, als Teil der globalen Nachhaltigkeitsprogrammatik zu beschäftigen. Da geht es dann vom Yoga-Kurs bis zu Fragen der individuellen Selbstbestimmung und vom CO<sub>2</sub>, das mit dem Verzehr eines Cappuccinos in die Atmosphäre gelangt, bis zu Themen wie Flugscham. Wie oben schon erwähnt, ist die Liste der in diesem Kontext, mit zum Teil erheblichem werblichem Aufwand vergebenen Preise, schier endlos.

## 5 Die Profanisierung der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsthemen

Wir alle haben miterleben können, wie die entsprechenden Entwicklungen in den letzten Jahren aussahen. Es kam zu einer **Profanisierung** und **Bagatellisierung** der Nachhaltigkeitsthematik. Wir bewegen uns eher in einer Welt der Kinderbücher und kitschiger Bilder, als dass wir die tiefgreifenden weltweiten Probleme ernsthaft adressieren würden, weshalb wir bei diesen Problemen auch nicht weiterkommen. Hier ein bisschen „Bullerbü“, dort gewisse individuelle Lebensstillanpassungen. Je nach Gusto isst man weniger Fleisch, fliegt seltener, kauft second-hand Kleidung, fährt (mehr) Fahrrad und nutzt auch schon einmal ein Lastenfahrrad mit elektrischem Antrieb für größere Besorgungen. Alle miteinander teilen wir uns mit, dass wir jetzt ernsthaft daran arbeiten, die Nachhaltigkeit in die Welt zu bringen.

Noch einmal: Das ist alles insbesondere „süß“, aber nicht zielführend. Man müsste stattdessen die großen Diskrepanzen in Bezug auf die globalen Umweltprobleme und die nachholende wirtschaftliche Entwicklung thematisieren, also z. B. das Abholzen der Regenwälder oder das Hungern von hunderten Millionen Menschen auf dem Globus trotz Agenda 2030 [37]. Aber das kommt nur als „Gerede“ vor, nicht als zentrale Nachhaltigkeitsfrage, an der wir gemeinsam arbeiten sollen. Natürlich ist die Situation bzgl. des Klimas global nicht erträglich. Aber dass die Situation insbesondere auch bestimmt wird dadurch, dass in den Entwicklungs- und Schwellenländern in den nächsten 30 Jahren noch 2 Milliarden Menschen dazu kommen [27], ist kein Thema. 2 Milliarden Menschen ist aber etwa das Vierfache der Bevölkerung der EU. Nicht thematisiert wird auch, dass diese Länder nach UN Logik ein erhebliches BIP-Wachstum brauchen, um ihre Bevölkerung aus der Armut herauszuholen. Deshalb dürfen diese Länder ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen auch noch erhöhen, aus den genannten Gründen mindestens bis 2030. Alles das kommt in den öffentlichen Diskussionen kaum vor. Wir erwarten in der reichen Welt vielmehr, dass diese Länder nun ebenfalls ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen absenken, schon gar nicht erhöhen, ohne dass wir ihnen die dafür nötige technische und finanzielle Unterstützung zukommen lassen.

All das ist kaum einmal Gegenstand aktueller Marketingkampagnen. Selbst „Fair Trade“ wird kaum noch erwähnt. Stattdessen erleben wir **Aggressionen gegen globale CO<sub>2</sub>-Kompensation**, die als „Freikauf“ und „Ablasshandel“ diffamiert wird, und Narrative [11], die darauf abzielen, dass sich Unternehmen in Deutschland vor Ort in Richtung „Null-Emissionen“ transformieren müssen (Science-Based Targets) und dazu z. B. nicht ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen dadurch absenken können, dass sie das Absenken von Emissionen in Ländern des Südens finanzieren, wo (1) sehr viel mehr für das Geld, das man einsetzt, erreicht werden kann, und (2) mit dem Einsatz dieser Mittel gleichzeitig auch die wirtschaftliche Entwicklung der Entwicklungs- und Schwellenländer gefördert wird. Und das ist ja dringendst erforderlich.

## 6 All IN! Energie und Wohlstand für eine wachsende Welt<sup>2</sup>

Wir haben in unserem neuen Buch „All IN!“ [27] beschrieben, wie vernünftige Lösungen für das Weltklimaproblem aussehen könnten. Sie basieren auf 3 Bausteinen: (1) Nature-based solutions (das sind die Themen Vegetation, Regenwälder, Moore, Ozeane), die uns heute schon etwa ein Drittel der menschengemachten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr durch Sequestrierung abnehmen [7]. Das ist ein Bereich, den wir weiter stärken könnten, wenn das denn finanziert würde. (2) Das zweite Drittel sind die neuen Erneuerbaren mit der Zielvorstellung, dass man in Richtung von etwa 50% Erneuerbare in der Stromerzeugung kommt, um auf diese Weise die CO<sub>2</sub>-Emissionen massiv abzusenken. Hierbei soll allerdings bei etwa 50% Schluss sein, damit die Kosten der Volatilitätsproblematik der erneuerbaren Energie überschaubar bleiben (mal ist genügend Energie vorhanden und dann oft zu viel, mal ist zu wenig vorhanden, z. B. bei Dunkelflauten). (3) Das letzte Drittel sind zuverlässig steuerbaren Energien, beispielsweise fossile Energieträger mit Carbon Capture oder Nuklearenergie. Sie passen sich flexibel an die Verfügbarkeit oder Nichtverfügbarkeit der erneuerbaren Energien an.

## 7 Carbon Capture und Nuklearenergie

Die fossilen Energien mit Carbon Capture haben auf der Weltklimakonferenz COP29 in Baku indirekt viel Zuspruch erhalten. In Baku lag der Fokus erstmalig auf Absenkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen, nicht auf Ausstieg aus den fossilen Energieträgern. Man kann nämlich auch mit fossilen Energieträgern klimaneutral arbeiten, wenn man Carbon Capture betreibt (also das CO<sub>2</sub> abfängt) [10], [19], [27]. Denn das Problem sind nicht die fossilen Energieträger, sondern die fossilen Emissionen. Wobei die deutsche Politik nach wie vor sehr aktiv ist, um Carbon Capture zu erschweren bzw. in vielen Bereichen zu verunmöglichen. Ganz besonders bei Kohlekraftwerken. Die sollen „dreckig“ bleiben. Raus aus der Kernkraft, raus aus der Kohle, raus aus dem Verbrenner sind eben Eckpunkte eines in Deutschland stark verbreiteten Narrativs der Klimapolitik.

Für Nuklearenergie gilt Folgendes: Wir haben heute eine vollkommen neue Entwicklung im Bereich Nuklearenergie. Schon auf der COP28 in Dubai hatten 30 Staaten ein Bündnis geschlossen, das bis 2050 den Umfang von Energie aus Kernkraftwerken verdreifachen will. Zwischenzeitlich ist noch mehr geschehen. Spätestens seitdem die großen Tech-Konzerne erklärt haben, dass sie nur auf diesem Wege (also mit Atomkraft aus Anlagen eines neuen Typs) in der Lage sein werden, die gigantischen Energieaufwendungen in den Bereichen IT, Crypto, KI usw. klimaneutral darzustellen, die bei ihnen zunehmend anfallen, haben wir eine neue Lage auf der Welt. Da alle, insbesondere alle NGOs, lebenswichtig abhängen von einem Zugang zum Internet, wird das Widerstand gegen Nuklearlösungen völlig pulverisiert werden. Baku hat sich mit Lösungen ansonsten nicht weiter beschäftigt.

## 8 Wie steht es um die Nachhaltigkeit batterieelektrischer Automobile?

Die Gesamtproblematik unseres Weges in die Nachhaltigkeit wird am **Elektroauto** und dem unseligen Verbrennerverbot deutlich, das unsere Automobilindustrie und mehr noch die gesamte Zuliefererindustrie in schwere ökonomische Verwerfungen gebracht hat. Zu diesem Themenkomplex gehören absurde Politiken, wie etwa die Vorstellung, schwere LKWs mit 5-

---

<sup>2</sup> Das neue Buch von Franz Josef Radermacher und Bert Beyers, ein Gemeinschaftswerk mit vielen weiteren Mitautoren

Tonnen schweren Batterien über die Alpen zu schicken.

Das Elektroauto erzeugt heute mit Herstellung der Batterien und je nach Strommix über seine Lebensdauer genauso viel CO<sub>2</sub>-Emissionen, direkt und indirekt, wie ein Diesel-Fahrzeug. Allerdings hat die Politik entschieden, dass wir Elektroautomobile rechtlich als Null-Emissions-Automobile behandeln [29]. Rechtliche Vorgaben interessieren sich in diesem Kontext **nicht mehr für naturwissenschaftliche Fakten**. In manchen Kontexten darf ein solches Auto heute bei der Festlegung der Emissionswerte von Flotten von Automobilherstellern sogar wie zwei Elektroautos gerechnet werden, beide mit Null-Emissionen. Das hat zur Folge, dass ein Unternehmen wie Tesla sehr viel Geld damit verdient, dass andere Automobil-Konzerne sich die angeblichen Null-Emissionen von Tesla-Fahrzeugen in ihren Flottendurchschnittswerten anrechnen lassen – natürlich gegen Bezahlung an Tesla. Tesla hat mit dem Verkauf dieser Verrechnungsmöglichkeiten zeitweise mehr Gewinn eingefahren, als mit dem Verkauf der Fahrzeuge. Das alles wird in der Regel vom Marketing ausgeklammert. Das Marketing wirbt für Elektroautos und betreibt einen hohen Aufwand, um Menschen zu motivieren, mit solchen Autos zu fahren, angeblich um dem Klima zu helfen.

Wir sehen übrigens genauso Marketinganstrengungen für das sogenannte **Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz**, das im Kern ein Gesetz ist, mit dem wir unsere Standards ärmeren Ländern aufzwingen, die dann als Handelspartner von uns in eine deutlich schlechtere wirtschaftliche Situation kommen, als diese ohne Sorgfaltspflichtgesetz wäre. Wobei wir gleichzeitig die Logik der Welthandelsordnung (WTO) unterlaufen, die aus guten Gründen von ärmeren Ländern weniger strikte Standards fordert, als von reichen. Aber das alles thematisieren wir nicht. Vielmehr versuchen wir unseren Bürgern über die Werbung zu vermitteln, dass alles seien Beiträge zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Und dann wird diese Sicht mit schönen Bildern und gut gewählten, ethisch aufgeladenen Webslogans „verkauft“.

## 9 Die Zukunftsfrage – das Nexus-Thema

Alles das hat seinen Preis. Wir diskutieren heute im Club of Rome das sogenannte Nexus-Thema, bei dem es um den Zusammenhang zwischen zunehmender Armut, Unterentwicklung, Finanzierungsproblemen, Veränderungen des Klimas mit negativen Veränderungen vor Ort, vor allem in armen Ländern und um die Frage geht, ob das alles zu **Krieg und Frieden** oder zu mehr globaler Kooperation führen wird. Jeder Leser möge diese Frage für sich beantworten. Viele sind wie der Autor der Überzeugung, dass wir uns auf Krieg und Bürgerkrieg zubewegen, denn die Aggressionen werden zunehmen, wenn sich die Klimasituation immer weiter verschärft, wie das bisher schon der Fall ist. Weil wir dann nämlich alle immer mehr Geld brauchen, um alleine mit den Folgen des Klimawandels zurecht zu kommen und dann schon gar kein Geld mehr haben, um in Klimaschutz zu investieren oder als reiche Länder den ärmeren Ländern bei all dem zu helfen. Wir verfolgen in den reichen Ländern, vor allem auch in Deutschland, eine Politik des **Klimanationalismus** und dies in der Umsetzung auch noch in seiner Extremvariante „**all-electric**“. Das ist die teuerste aller Möglichkeiten. Diese Politik treibt mittlerweile Teile der Wirtschaft aus Deutschland und führt zur Absenkung unseres Wohlstands [9], [27], [38] und das in einer Welt, die für globale Kooperation neue Finanzierung dringend benötigt. Manche „Marketingakteure“ sind sich in diesem Kontext nicht zu schade, den Bürgern zu verkünden, dass immer mehr Erneuerbare und immer mehr Windräder die Lösung für die Klimaprobleme der Welt sind, wo doch die **Volatilitätsprobleme** bis heute nicht gelöst sind und global betrachtet überhaupt nur 7% der Bruttoenergie vom Typ „neue Erneuerbare“ ist.

Warum ist das alles so schwierig? Schon früh hat Wohlmeyer [40] auf die „verlogene“ internationale Debatte hingewiesen. Vaclav Smil [32] hat die naturwissenschaftlichen Grenzen der aktuellen Transformationsprozesse überzeugend thematisiert und Werner Sobek [33] das große Feld des Bauens (Architektur und Städtebau) aufgearbeitet. Peter Frankopan [6] diskutiert das Klimathema über die ganze Menschheitsgeschichte hinweg, Rainer Mausfeld [14] fragt aus der Perspektive der letzten 5000 Jahr nach den großen Risiken der Entzivilisierung der Macht und

Tim Marshall [13] diskutiert die entscheidenden Einflüsse geographischer Gegebenheiten. Die Carbon Leakage Problematik wird schon früh in [36] thematisiert. In jüngerer Zeit hat Fritz Vahrenholt [38] die vielen Irrtümer aufgearbeitet, die die heutigen Diskussionen zu Klima und Energie dominieren. Marco Wehr [39] geht tief auf die Frage ein, was wir wissen können und was nicht – vor allem mit Bezug auf die Chaostheorie und das deterministische Chaos. Im Klimabereich geht es bei Wehr insbesondere um die Rolle und Häufigkeit großer Vulkanausbrüche, im wirtschaftlichen Bereich die enormen Informationsprobleme in der Verkopplung einer realen Welt mit einer virtuellen. Für uns Menschen hier in Europa führt das auch zu Fragen der historischen wie der zukünftigen Rolle Europas in diesem turbulenten Geschehen. Das aktuelle Buch von Peter Sloterdijk [31] versucht, hierzu Antworten zu geben.

## 10 Was hat Baku gebracht?<sup>3</sup>

1. Endlich eine Entscheidung zu Artikel 6.4 des Paris-Abkommens. Das sollte nun dazu führen, dass viel Geld in den globalen Süden fließt zur "Verrechnung" eingesparter CO<sub>2</sub>-Emissionen. Diesen Weg müssen nun aber die Regierungen ermöglichen. Dies muss auf Staatenebene passieren. Leider ist die Stimmung in Deutschland dafür schlecht. An vielen Stellen wird bei uns gegen globale Zusammenarbeit zum Schutz des Klimas „geschossen“: „Freikauf“, „Ablasshandel“. Die Dinge so zu lassen, wie sie sind, also Klimanationalismus und All-Electric Philosophie, wird in Marketing Kampagnen oft als Königsweg beschrieben. Dass ein solcher Weg wegen der viel zu hohen Kosten schädlich ist und wir damit gegen die Wand fahren werden, wird nicht gesagt.
2. Endlich realistischere Zahlen für die nötige internationale Klimafinanzierung. Zunächst Aufwuchs auf 300 Milliarden USD pro Jahr bis 2035 (statt, wie bisher, 100 Milliarden), bei Berücksichtigung aller Finanzierungsquellen aller Akteure sogar mehr als 1 Billion USD. Endlich sind solche Zahlen offiziell. Aus Sicht der Entwicklungs-Debatten sind sie nicht neu [41]. Die Größenordnungen der Zahlen finden sich übrigens alle in dem Buch „All In!“ [27], allerdings mit einem zentralen Unterschied. In unserem Buch geht es um verlorene Zuschüsse in der Verantwortung der reichen Staaten, nicht um Kredite, Sicherheiten etc. Und es gibt dort einen Plan, wofür man das Geld einsetzen soll/kann. Denn Geld allein löst die Probleme nicht, mit denen wir konfrontiert sind. International fehlt auch nach Baku beides: Zuverlässige Finanzierung als verlorene Zuschüsse und ein realistischer Plan, was mit dem Geld geschehen soll.

## 11 Endlich realistisch Zahlen

Die Welt ist immerhin nach Baku mit der Diskussion viel höherer Finanzbeiträge für globale Kooperation zumindest verbal auf dem richtigen Weg. Es wird sehr viel Geld gebraucht. Wir argumentieren in „All In!“ für 1,2 Billionen USD Förderung von Nord nach Süd jedes Jahr. Wir weisen aber auch darauf hin, dass ein Beenden einer Klimapolitik, wie wir sie in Deutschland betreiben (Klimanationalismus, All-Electric Strategie) sehr viele finanziellen Mittel freisetzen wird (vgl. Kap. 12). Das sollten wir dringend tun. Wir würden dann die Klimaziele erreichen, eine stabile Energieversorgung haben, die Industrie würde wieder wachsen und gleichzeitig würden wir im Süden der Welt in der richtigen Kooperation die Geldmittel einsetzen können, die nötig sind, um das **Klima zu stabilisieren** und ein **Weltwirtschaftswunder** zu bewirken.

---

<sup>3</sup> vgl. [25]

## 12 Was kostet uns in Deutschland der Klimanationalismus, verbunden mit der All-Electric-Philosophie?

Die Kosten von Klimanationalismus und der All-Electric-Philosophie, die ohnehin das Klimaproblem nicht lösen können, sind untragbar. Das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität Köln sieht in seiner Studie [5] für Deutschland im Zeitraum 2023 – bis 2030 Mehrkosten der deutschen Energiewende von etwa 1,9 Billionen Euro. Pro Jahr sind das mehr als 200 Milliarden Euro. Etwa dieselbe Zahl sehen wir auch in ALL IN! [27]. Eine ähnliche Größenordnung (150 Milliarden Euro pro Jahr) findet sich in [1]. Noch höher sind die Zahlen in der sehr detaillierten Analyse von Thomas Maetzel [12]. Und eine weitere Steigerung findet sich in [4].

Im Abschnitt „Finding a path to sustainability“ der Veröffentlichung „The year in charts“ [15] sieht McKinsey die Net Zero Klimaziele der Weltgemeinschaft für 2100 (und erst recht für 2050) **out-of-reach**. Ursache ist insbesondere die Komplexität des Umbaus des globalen Energiesystems und seiner materiellen Basis. Um die Ziele des Paris-Abkommens zu erreichen, müsste gemäß McKinsey Studie allein schon die jährliche Finanzierung von Technologien mit niedrigeren CO<sub>2</sub>-Emissionen von heute 1,5 Billionen USD in den nächsten 30 Jahren auf 7 Billionen USD hochwachsen. Geschätzt sind das im Mittel etwa 4 Billionen USD pro Jahr. Auf Deutschland umgelegt ergeben sich anteilig etwa 150 Milliarden USD pro Jahr. **Das ist alles nicht finanzierbar.**

Diese Größenordnungen zeigen übrigens, dass uns in Deutschland in jüngerer Zeit die Aufhebung der Schuldenbremse an dieser Stelle nicht geholfen hätte. Wir hätten nur durch weiteres „Verbrennen“ von Geld die Nicht-Tragfähigkeit unserer Politik noch für 1-2 Jahre kaschieren können. Deutlich wird an dieser Stelle auch ein Weiteres. **Geld alleine löst unser Problem nicht.** Entscheidend ist, was man mit diesem Geld macht. Mehr Geld in Klimanationalismus und All-Electric zu stecken, hätte in der Sache nichts gebracht. Weder für das Weltklima noch für die Lage der Wirtschaft in Deutschland. Eine neue deutsche Regierung kann u. U. die Schuldenbremse aufheben. Zu klären ist aber auch in diesem Fall erst einmal für welche Politik.

Hier lohnt ein Blick in **All-In!** [27]. Im deutschen Energiesystem wird jetzt etwa die Hälfte des Stroms über neue Erneuerbare (Wind und Sonne) erzeugt. Der weitere Ausbau sollte jetzt nur noch langsam erfolgen, synchron mit der zunehmende Stromproduktion. Der 50%-Anteil ist unter unseren klimatischen Bedingungen eine Grenze, bei deren Überschreitung die Volatilitätskosten massiv wachsen. An dieser Stelle werden jetzt dringend zuverlässig steuerbare, zugleich klimaneutrale Methoden der Stromproduktion benötigt. Z. B. Gaskraftwerke mit Carbon Capture, dies verbunden mit einer massiven Ausdehnung der internationalen Zusammenarbeit, die zentral das Instrument der Kooperation im Bereich der CO<sub>2</sub>-Vermeidung nutzt (Finanzierung und Kompensation). Dies würde eine sehr viel bessere Ausgangssituation schaffen, gerade auch im Bereich der **Mobilität**. Gesetzt werden kann dazu insbesondere auf die bei der Weltklimakonferenz in Baku, Aserbaidschan erfolgte Einigung bzgl. Artikel 6.4. des Paris-Abkommens [25]. Erforderlich sind hierzu für unsere Unternehmen in Deutschland jetzt entsprechende nationale Regelungen durch die deutsche Regierung und die EU. Eine neue deutsche Regierung kann hier Wesentliches bewirken.

**Was würde uns eine kluge globale Zusammenarbeit kosten?** Wir sehen an dieser Stelle in ALL IN! maximal 65 Milliarden jährlichen Transfer von deutscher Seite im Schnitt über die nächsten 30 Jahre als notwendig an. Die großen finanziellen Einsparpotentiale eines Übergangs zu einer radikal anderen Klima- und Energiepolitik in Deutschland [5], [15], [27] erlaubt ohne Weiteres die Finanzierung dieser Summe über die beschriebenen massiven Einsparungspotentiale in Deutschland: Zum Ergebnis gehören auch ein deutlich günstigerer Strompreis in Deutschland und zufriedenstellende Lösungen für den Mobilitätssektor. Das sind alles Chancen. Mit dem Ende der „Ampel“, die letztlich an den Kosten der von ihr initiierten Form der Energiewende gescheitert ist, könnte der „Unsinn“ jetzt ein Ende haben. Hoffentlich schaffen die anstehenden Wahlen dafür die Voraussetzung.

## Schlussbemerkungen

Das Gesagte muss jetzt (nur) noch allgemein verstanden werden und dafür braucht es globalen Konsens. Hier wäre viel zu tun, sehr viel auch für ein Marketing, dass sich in seinen Botschaften an der ursprünglichen Bedeutung von Nachhaltigkeit orientiert. Indira Gandhi würde wohl sofort zustimmen. Aber natürlich ist auch klar, dass das Marketing so etwas nicht einfach tun kann, selbst wenn „Kreative“ im Bereich der Formulierung von Botschaften das gerne so wollen würden.

**Denn Marketing ist Teil der Gesellschaft**, Marketing bewegt sich in den Diskursen eines Landes, innerhalb finanzieller Aufträge von Firmen und der Politik. Marketing bewegt sich zudem in dem rechtlichen Rahmen des jeweiligen Landes. Das Verfassungsgericht in Karlsruhe hat hier mit einem wenig hilfreichen Urteil zur Klimafrage in der Sache für Deutschland schon viel Schaden angerichtet [23]. Dies letztlich im Kontext einer bestimmten öffentlichen Meinung, die bis vor kurzem in Deutschland den Diskurs dominierte. Dazu gehört auch Greta Thunberg und die totale Dominanz einer naiven Sicht auf die Energiewende: „Die Sonne schickt keine Rechnung“.

Nach dem Ende der Ampelkoalition könnte (sollte) sich jetzt die Lage ändern. Das hängt aber von Wahlergebnissen der in Kürze anstehenden Wahl und damit von den dann bestehenden Koalitionsmöglichkeiten ab. Das könnten Schicksalswahlen für ein deutlich realistischeres Nachhaltigkeitsmarketing werden.

Trotz aller Sorgen könnte es ansonsten ja auch so sein, dass immer wieder einmal im Marketing auch eine ehrliche Betrachtung der globalen Situation vorgenommen wird. Es könnte auch sein, dass sich Akteure im Bereich Marketing finden, die mindestens in Nebenbeschäftigung ihre Fähigkeiten der Kommunikation einsetzen, um realistische Programme der globalen Kooperation in Richtung der Lösung unserer Probleme adäquat kommunizieren zu helfen. Es gäbe für ein aufgeklärtes Marketing viel zu tun, gerade auch nach der Klimakonferenz in Baku, die eher schlecht geredet wird. Es kann hier durch den Autor nur der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass eben das passieren wird.

## Danksagung

Der Autor dankt Estelle Herlyn und Manfred Kirchgeorg für wichtige Hinweise zu dem vorliegenden Text.

## Literatur

- [1] Blümm, F.: Gesamtkosten Energiewende: Was kostet Net Zero 2045?, im Internet abrufbar unter: <https://www.tech-for-future.de/energiewende-gesamtkosten/>
- [2] Chancel, L., Piketty, T.: Carbon and inequality: from Kyoto to Paris – Trends in the global inequality of carbon emissions (1998-2013) & prospects for an equitable adaption fund. Paris School of Economics, November 2015
- [3] Club of Rome, Senat der Wirtschaft: Migration, Nachhaltigkeit und ein Marshall-Plan mit Afrika, Denkschrift für die deutsche Bundesregierung, November 2016
- [4] Die Welt: Thess, A.: Interview, Die Deutsche Vision ist unbezahlbar, im Internet abrufbar unter: <https://www.welt.de/wissenschaft/plus250737062/Energiewende-Die-deutsche-Vision-ist-unbezahlbar.html>
- [5] Energiewirtschaftliches Institut an der Universität zu Köln: Investitionen der Energiewende bis 2030 – Investitionsbedarf im Verkehrs-, Gebäude und Stromsektor, EWI-Analyse, 2023
- [6] Frankopan, P.: Zwischen Erde und Himmel – Klima – Eine Menschheitsgeschichte, Rowohlt Verlag, 2023
- [7] Ganteför, G.: Plan B für das Klima – Mit den Kräften der Natur den Klimawandel bewältigen, Westend Verlag, 2024
- [8] Herlyn, E.: Einkommensverteilungsbasierte Präferenz- und Koalitionsanalysen auf der Basis selbständlicher Equity-Lorenzkurven - Ein Beitrag zu Quantifizierung sozialer Nachhaltigkeit, Gabler Verlag, Wiesbaden, 2012
- [9] Kronberger Kreis: Wirtschafts- und Industriestandort Deutschland in Gefahr? Was zu tun ist und was man unterlassen sollte, Stiftung Marktwirtschaft, 2023
- [10] Kümpel, H.-J., Radermacher F.J., Hüttl, R.: Carbon Management – Schlüsseltechnologie im Kampf gegen den Klimawandel, Hrsg.: Pflüger, Friedbert, Clean Energy Forum, Berlin, 2023
- [11] Lakoff, G.: Don't think of an elephant! Know your values and frame the debate. Chelsea Green Publishing, 2004
- [12] Maetzel, Th.: Deutschland CO<sub>2</sub> – Frei? – Daten und Fakten zur „Klimawende“, im Internet abrufbar unter: [https://vi-rettet-brandenburg.de/intern/dokumente/Reduzierung%20\\_CO2\\_%20Kosten-Maetzel.pdf](https://vi-rettet-brandenburg.de/intern/dokumente/Reduzierung%20_CO2_%20Kosten-Maetzel.pdf)
- [13] Marshall, T.: die Macht der Geographie – Wie sich die Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt, dtv-Verlag, 2021
- [14] Mausfeld; R.: Hybris und Nemesis – Wie uns die Entzivilisierung von Macht in den Abgrund führt – Einsichten aus 5000 Jahren, Westend Verlag, 2023
- [15] McKinsey (2024): 2024: The year in charts, im Internet unter: 2024: A year in charts, graphs & data visualization | McKinsey; abgerufen am: 17. Dezember 2024
- [16] Meadows, D. H., Meadows, D. L., Randers, J., & W.W. Behrens III: The Limits to Growth. A Report to the Club of Rome ´s Project on the Predicament of Mankind (1st ed.). Location: Universe Books, 1972
- [17] Müller, G.: UNFAIR! Für eine gerechte Globalisierung. Murmann Verlag, 2017
- [18] Müller, G.: Umdenken- Überlebensfragen der Menschheit, Murmann Verlag, 2020
- [19] Pflüger, F.: Energiewende besser machen – Technik und Wirtschaft statt Ideologie, Herder Verlag, 2024
- [20] Radermacher, F.J.: Globale Entwicklungsagenden, Nachhaltigkeit, Zukunft – Navigieren in schwierigem Gelände, Beitrag im Sammelband „Die Post 2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung und ihre möglichen Auswirkungen auf die Entwicklungspolitik – Eine kritisch-rationale Reflexion von Petra und Dr. Werner Bruns, 2015
- [21] Radermacher, F. J.: Der Milliarden Joker – Wie Deutschland und Europa den globalen Klimaschutz revolutionieren können, Murmann Verlag, 2018
- [22] Radermacher, F. J.: Klimapolitik: Eine Geschichte verpasster Chancen, erschienen in: Kursbuch 202: Donner, Wetter, Klima. Murmann Publishers, 2020
- [23] Radermacher, F. J.: Zum Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Bundes-Klimaschutzgesetz, FAW/n-Paper, 2021
- [24] Radermacher, F. J.: "Die Heuchelei des Nordens", erschienen in: Streit-Kultur, Journal für Theologie, Ausgabe 02/2024, Krisenzeit. Welche Zukunft wollen wir?
- [25] Radermacher, F.J.: Einschätzung des COP29 Ergebnisses – Realismus in Bezug auf Emissionsminderungen und Fokus auf Finanzierung, FAW/n-Paper, 2024
- [26] Radermacher, F. J., Beyers, B.: Welt mit Zukunft – Die Ökosoziale Perspektive, Murmann Verlag, Hamburg 2011
- [27] Radermacher, F. J., Beyers, B.: ALL IN! Energie und Wohlstand für eine wachsende Welt, Murmann Verlag, 2024

- [28] Radermacher, F.J.; Herlyn E.: "A 1-1-1 relationship for World Bank Income Data and the Gini", Working Papers 473, ECINEQ, Society for the Study of Economic Inequality, 2018, im Internet unter: <http://www.ecineq.org/milano/WP/ECINEQ2018-473.pdf> (Abruf am 10. Dezember 2018)
- [29] Ruhsert, K.: Der Elektroauto-Schwindel – Wie Greenwashing-Studien die Energiewende verzögern, Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt, 2020
- [30] Sinn, H.-W.: Das grüne Paradoxon – Plädoyer für eine illusionsfreie Klimapolitik, Econ Verlag, 2008
- [31] Sloterdijk, P.: Der Kontinent ohne Eigenschaften, Suhrkamp Verlag, 2024
- [32] Smil, V.: Energy: A Beginner's Guide, Oneworld Publications, 2017
- [33] Sobek, W.: non nobis – über das Bauen in der Zukunft, Band 2: Über die Randbedingungen des Zukünftigen, AV Edition GmbH, 2023
- [34] Töpfer, K.: Kapitalismus und ökologisch vertretbares Wachstum – Chancen und Risiken. In: Kapitalismus im 21. Jahrhundert (Alfred Herrhausen Gesellschaft, Hrsg.), München, 1999
- [35] Töpfer, K.: Klima als globale Herausforderung. In: Worms, M. J., Radermacher, F. J. (Hrsg.): Klimaneutralität – Hessen 5 Jahre weiter. Band II: Neue Impulse, Springer Vieweg, 2018
- [36] Umweltbundesamt, Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt), Carbon Leakage: Die Verlagerung von Produktion und Emissionen als Herausforderung für den Emissionshandel? 2008
- [37] United Nations Industrial Development Organization (UNIDO): Food Security and Climate Change, 2023 <sup>4</sup>
- [38] Vahrenholt, F.: Die große Energiekrise, Langen-Müller Verlag, 2023
- [39] Wehr, M.: Komplexe neue Welt und wie wir lernen, damit klarzukommen, Galiani Verlag, 2024
- [40] Wohlmeyer, H.: Globales Schafe Scheren – Gegen die Politik des Niedergangs, Edition VA bENE, 2006
- [41] World Bank & IMF (2015). From Billions to Trillions: Transforming Development Finance Post-2015 Financing for Development: Multilateral Development Finance. Development Committee Discussion Note, International Monetary Fund and the World Bank Group. <https://documents.worldbank.org/en/publication/documents-reports/documentdetail/195371468322431064/from-billions-to-trillions-transforming-development-finance-chair-summary>. Zugegriffen: 16. Dezember 2024

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher, Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n), stellv. Vorstandsvorsitzender von Global Energy Solutions e. V. (Ulm), Professor (emeritiert) für Informatik, Universität Ulm, 2000 – 2018 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), von 2010 bis Februar 2021 Präsident des Senats der Wirtschaft e. V., Bonn, seit Februar 2021 Ehrenpräsident des Senats der Wirtschaft e. V., Bonn, Ehrenpräsident des Ökosozialen Forum Europa, Wien, Mitglied des UN-Council of Engineers for the Energy Transition (CEET), sowie Mitglied des Club of Rome, Winterthur  
Korrespondenzadresse: Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Lise-Meitner-Str. 9, D-89081 Ulm, Tel. 0731-850712 81, Fax 0731-850712 90, E-Mail: [radermacher@fawn-ulm.de](mailto:radermacher@fawn-ulm.de), <http://www.fawn-ulm.de>

---

<sup>4</sup> Estelle Herlyn und Franz Josef Radermacher sind wesentliche Autoren dieses UNIDO Reports.